

Youtai – Presence and Perception of Jews and Judaism in China



Historischen Belegen zufolge existierte spätestens vom 12. Jh. an bis zur zweiten Hälfte des 19. Jh. eine jüdische Gemeinde mit Synagoge, eigener Tradition und religiöser Praxis in der alten chinesischen Kaiserstadt Kaifeng, Provinz Henan. Sowohl aus dem Blickwinkel der chinesischen und jüdischen Geschichte als auch

unter allgemein interkulturellen Aspekten ist das lange Fortbestehen dieser religiösen und ursprünglich auch ethnischen Gemeinschaft in einer völlig fremden soziokulturellen, konfuzianisch geprägten Umgebung ein wohl einmaliges Phänomen. Eine weitere Besonderheit der Gemeinde ist, dass sie isoliert und ohne Kontakte zur jüdischen Diaspora in der übrigen Welt ihre Traditionen über Jahrhunderte aufrechterhalten vermochte und auch keinerlei anhaltenden Diskriminierungen oder Verfolgungen ausgesetzt war.

Unter Berücksichtigung auch der Wahrnehmung der chinesischen Gesellschaft und Wissenschaftler wird herausgearbeitet und diskutiert, wie sich der aktuelle Status der Nachkommen der Kaifeng Juden – auch im Zuge der gegenwärtig auf China massiv einwirkenden Globalisierung – aus historischer, soziologischer, religiöser, ethnischer und ethno-politischer Perspektive darstellt.

Symposium vom 19. bis 23. September 2003 am FASK in Germersheim



Zur Diskussion dieser Fragen kamen Wissenschaftler aus Australien, China, Hongkong, Israel, Großbritannien, Frankreich und Deutschland zum gleichnamigen Symposium zusammen.

Seit einiger Zeit sind die verschiedenen Migrationen nach und Ansiedlungen in China Gegenstand der Forschung, angefangen von den Kaifengern im alten China, den sephardischen Juden nach dem Opiumkrieg, den russischen aschkenasischen Juden seit 1880 bis zu den vom Nazi-Regime verfolgten europäischen Juden zwischen 1933 und 1945. Fragen darüber, welche internen oder externen Momente Beweggründe für die Assimilation der Kaifengern bis zum 19. Jh. waren und welche Faktoren eine kulturelle Rückbesinnung förderten bzw. verhinderten, wurden diskutiert. Einbezogen wurden auch Fragen der chinesisch-israelischen Beziehungen und Initiativen zur Wiederbelebung der jüdischen Kultur im Zuge der Öffnungspolitik Chinas 1993, die 1996 jedoch wieder abrupt abgebrochen wurden. Bereits seit 1950 unterscheidet die chinesische Politik strikt zwischen den Juden der alten Zeit, die integraler Bestandteil der chinesischen Gesellschaft wurden (Kaifeng), und den nach 1840 immigrierten Juden. Hinterfragt wurde zudem die gängige Interpretation der konfuzianischen Toleranz, die die Kaifengern über Jahrhunderte weitgehend unbehelligt ließ: Inwieweit vermittelt sie ein historisches Bild einer idealisierten Legendenbildung? Unter der weiteren Berücksichtigung dieser historischen Grundlagen wird sich das entstandene internationale Netzwerk der Teilnehmer weiterhin mit der grundsätzlichen Frage befassen, wie man mit den bis heute zweifellos vorhandenen „complicated feelings“ der Nachfahren und mit ihrem neuerdings wieder erwachten Wunsch nach Identifizierung mit der Kultur der Vorfahren umzugehen habe, befassen.

Ausstellung vom 23. September bis 10. Oktober 2003

Zeitgleich war eine Ausstellung zum Judentum in China mit historischen Relikten und Dokumenten bis zu aktuellen Fotografien der Familien jüdischer Nachkommen zu sehen.

| **Projektleiter:**

Prof. Dr. Peter Kupfer

(Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft)

Prof. Dr. Roman Malek

(Theologie, St. Augustin)

| **Mitarbeiterin:**

Dipl.-Übs. Naxin Wei

| **Kontakt:**

kupfer@mail.fask.uni-mainz.de

wein@mail.fask.uni-mainz.de

